

*Mit Sitzen, Stützen erbt man nicht der Väter Leuchte fort.
Abends, eh Gewölk sich wieder nächtlich schließt, gib acht:
Ferne Berge ohne Ende, eine Welt in Smaragd!*
(Vers zum Fall 20 im Hekiganroku)

*Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte die Liebe nicht,
so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.*
(Brief des Apostels Paulus an die Korinther 13,1)

Wenn jemand anfängt, ernsthaft Zen zu praktizieren, dann ist alles, was er oder sie da tut, voller Bedeutung: der Klang der Schale, das Sitzen auf dem Kissen, die langsame Bewegung beim Kinhin, überhaupt der ganze Rahmen eines Sesshins. Wunderbar!
Das alles hilft uns, in die tiefe Sammlung zu gelangen, auf die es im Zen unbedingt ankommt, und vielleicht eines Tages zu einer Erfahrung zu gelangen.

Aber wir dürfen dabei nicht stehenbleiben. Spätestens dann, wenn wir einen gewissen Blick in die innere Welt erhascht haben, beginnt für uns die Rückreise in die äußere Welt. Wir dürfen der inneren Welt nicht mehr Bedeutung schenken als der äußeren.
Denn das ist ja der Kern einer Erfahrung: dass es die Unterscheidung von Innen und Außen gar nicht gibt, und dass es ein großer Fehler wäre, die innere über die äußere Welt zu stellen, weil „beide“ ja in Wirklichkeit vollkommen eins sind.

Wenn du dich aufmachst, Zen zu üben, dann ist deine wichtigste Frage: Was bedeutet das Kommen des Patriarchen aus dem Westen? Denn das ist die Frage nach der letzten Wahrheit deines Lebens.
Wenn du aber schließlich eine Erfahrung machst, erkennst du sofort, dass jede Frage nach einer Bedeutung ‚sub specie aeternitatis‘ – aus dem Blickwinkel des Einen – völlig sinnlos ist.
Denn Bedeutung deutet immer auf etwas Anderes als es selbst, in einer Zen-Erfahrung realisierst du aber, dass es nichts Andres gibt, worauf du zeigen kannst, eben weil es im Alles kein Andres gibt.
Das Himmelreich ist hier und jetzt. Wenn das so ist, dann gibt es weder Bedeutendes noch Unbedeutendes, sondern einfach nur dein Leben, wie es sich in jedem Augenblick entfaltet.

Das ist das, was Ryuge im Koan erst noch lernen muss. „Was ist die Bedeutung des Zen?“ Der Meister sagt: „Bring mir eine Kinnstütze!“ (Das ist die Bedeutung). Ryuge holt es und der Meister schlägt ihn (Wieder die Bedeutung). Ryuge sagt: Auch wenn du mich schlägst, Zen hat keine Bedeutung.“ (Er hat die Bedeutung des Zen nicht verstanden).
Ryuge geht zu einem zweiten Meister: „Was ist die Bedeutung des Zen?“ „Bring mir ein Sitzkissen!“ (Das hat keine Bedeutung). Auch der zweite Meister schlägt ihn (Auch das ist ohne Bedeutung). Ryuge sagt wieder, dass das Zen keine Bedeutung hat (Er hat die Nicht-Bedeutung missverstanden).

Was tun wir aber, wenn wir die bedeutungslose Bedeutung des Zen begriffen haben. Wir wenden uns dem Leben zu. Abends setzen wir uns vor unser Haus und sehen, wie sich der Abendhimmel von Minute zu Minute verfärbt. Aufmerksam beobachten wir die wechselnden Schauspiele des Lebens – die schönen und die schmerzhaften.
Wir sind voller Mitgefühl, wenn uns jemand von seinem Leiden erzählt. Wir sind traurig, wenn wir merken, dass unser eigenes Leben zur Neige geht. All das ist voller Bedeutung – aber ist das alles?

Ja, das ist alles! Es gibt nur unser kurzes Glück an der berührenden Schönheit der Welt und unsre kleine Liebe für alles, was bald vergeht. Tertium non datur – ein Drittes gibt es nicht. Vor allem keine Bedeutung. Aber auch nichts Bedeutungsloses.